

## 6. bis 9. Woche (16. Juni 2016 bis 08. Juli 2016) - Sardinien-Korsika-Frankreich

Am 16. Juni haben wir den Camping L'Ultima Spiaggia in Bari Sardo an der Ostküste von Sardinien verlassen. Eigentlich war unser Ziel, gegen Norden an der Ostküste weiter zu reisen, jedoch reizten uns verschiedene andere Gründe, die Insel an die Westküste zu durchqueren. Zum Einen sieht man auch etwas vom Land neben den Touristenstränden, zum Anderen wollten wir auch einmal die eher wilde Westküste besichtigen. Da wir nicht genau wussten, wie lange wir für die Querung der Insel haben werden, setzten wir an einem Stausee im Landesinneren, in der Nähe von Ghilarza unseren Wegpunkt. Die Fahrt dorthin war für Big Ernie gleich zu Beginn Schwerstarbeit. Von Bari Sardo, geschätzte 20m.ü.Meer kämpften wir uns auf einer schmalen, kurvenreichen Bergstrasse auf 1'100m.ü.M, und dies auf eine Distanz von 16km. Die Strasse war in einem schlechten Zustand, hatte aber eine richtungsgetrete Fahrbahn. Hier oben hatte man eine tolle Aussicht. Wir durchfuhren schöne, kleine Bergdörfer und da wir mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 35km/h den Berg hochstapften, konnten wir auch die Landschaft geniessen. Ausser der Fahrer, welcher an Ästen und Bäumen, die in das Strassenprofil ragten, ausweichen durfte.



Nach dem Erreichen der sogenannten Passhöhe in Lanusei ging es ein paar Meter hinab und wir bogen auf die Hochtalstrasse SS 389 ab, welche etliche Kilometer in einem Hochtal auf ca. 1'000m.ü.M. gegen Norden nach Nuoro führte. Kurz vor Nuoro ging die Strasse (Autostrasse) stark nach unten bis wir die SS 131, welche eine entfernte Verwandtschaft mit einer Autobahn pflegt, erreichten. Auf dieser fuhren wir südwestlich in einer Geschwindigkeit und Präzision, die auf der gesamten Reise bis Dato unübertrefflich war. Die Fahrspur rechts so schmal wie Big Ernie, also so gegen 2.30m bis maximal 2.40m, die Strassenoberfläche mit Schlaglöchern gepflastert, kein Pannestreifen oder nennenswerten Grünstreifen und eine Geschwindigkeit von ca. 85km/h. Höchste Konzentration! In Ghilarza angekommen machten wir einen Abstecher an den Stausee, welcher an seiner engsten Stelle von einer Brücke überspannt wird. Hier sollte es auch ein Restaurant haben. Mit dem Ziel, die hungrigen Kindermäuler dort zu stopfen fuhren wir auf der Strada Provinciale 15 durch Tadasuni zur genannten Brücke, welche übrigens auch da war. Das besagte Restaurant aber seit Jahren oder Jahrzehnten

geschlossen. Weit und breit keine Gaststätte. So fuhren wir über eine alte, ausgewaschene Strasse in die Nähe des See's, machten Fotos der alten Brücke und kochten für die Kinder etwas in unserer eigenen Bordküche. Zuerst galt es aber noch, zwischen dem ganzen Schafskot einen Standort für Big Ernie zu suchen und wegen starken Winden musste auch die Markise drinnen bleiben und durfte keinen Schatten spenden. So genossen die Kinder ihr Mahl an einem ruhigen, menschenleeren Ort. Eine kurze Beratung führte zum Entschluss, in Ghilarza unsere Vorräte aufzufüllen und dort nach einem Übernachtungsplatz am See zu fragen. Leider konnte uns niemand Auskünfte geben, wo es Möglichkeiten gibt, an den See zu fahren, denn die Küstenlinie war an den meisten Orten sehr steil.



So Kurzentschlossen wie wir sind, fuhren wir bis an die Küste nach Torre del Pozzo auf einen Campingplatz. Auf diesem Campingplatz bestand freie Platzwahl, das heisst, im schattenspendenden Pinienwald konnte man sich hinstellen, wo man wollte. Hier konnte Big Ernie seine Fähigkeiten auf dem sandigen, weichen und von Hügeln durchsetzten Pinienwaldboden präsentieren. Ohne sich einzugraben konnten wir unseren Standplatz beziehen und am kommenden Morgen, 17. Juni 2016 auch wieder verlassen. Im Gegenzug kämpften sich andere Wohnmobile und Zugfahrzeuge von Wohnwagen mit mehreren Versuchen ab.

Am Freitag 17. Juni verliessen wir Torre del Pozzo und fuhren auf der Küstenstrasse SS292 gegen Norden bis Bosa Marina. Hier wechselten wir auf die berühmte Küstenstrasse SP49. Viele haben uns davor gewarnt, die solle eng bzw. sehr eng sein und sehr kurvenreich und wahrscheinlich nichts für Big Ernie. Nun, alle diese wahrnehmenden Personen waren noch nie in der Schweiz.....

An einer wild zerklüfteten Küste mit vereinzelt Sandstrandbuchten fuhren wir hoch bis Alghero, wo wir uns für zwei Nächte auf einem grossen Campingplatz nieder liessen. Die Kinder konnten spielen, neue Bekanntschaften machen, etc.



Am 19. Juni verliessen wir Alghero in Richtung Vignola Mare am Nordzipfel der Insel. Auf dem Weg dorthin besichtigten wir Isola Rossa, ein touristisches kleines Dörfchen mit einer vorgesetzten Insel, welche durch ihr Gestein je nach Lichteinfall Rosa erscheint. Bei der Einfahrt ins Dorf folgten wir dem Wegweiser Strand bzw. Zentrum und da es keine Parkmöglichkeiten gab, fanden wir uns kurze Zeit später mit unserem dezenten Gefährt in Mitten der Café's, Restaurant's und Strandläden wieder. Wenn wir jetzt gerade aus weiter gefahren wären, würde sich die Ortschaft heute sicherlich Big Ernie's Place nennen, wir wären die Attraktion Nr. 1 gewesen. Ein erster Versuch in die rettende Seitenstrasse rechts einzubiegen scheiterte kläglich an einem Finding (kleiner Stein), welcher in der Kurveninnenseite platziert wurde. Dass soll nicht heissen, dass wir nicht hätten weiterfahren können, habe ich den Stein doch nicht gespürt sondern nur im Seitenspiegel unter unserem Hinterrad gesehen, es waren die vielen Zuschauer, die ein Umackern des Grünstreifens verhinderten. Also zurück setzen und nächste Seitenstrasse links versuchen, welche übrigens sogleich auch die Strandpromenade war. Augen zu und durch.....weiter oben fanden wir sogar einen grossen Kiesparkplatz mit einem Reisebus. Hier parkten wir Big Ernie und begaben uns an die Flaniermeile, assen in einem Restaurant etwas feines und checkten den kleinen Supermarkt nach Windeln durch.

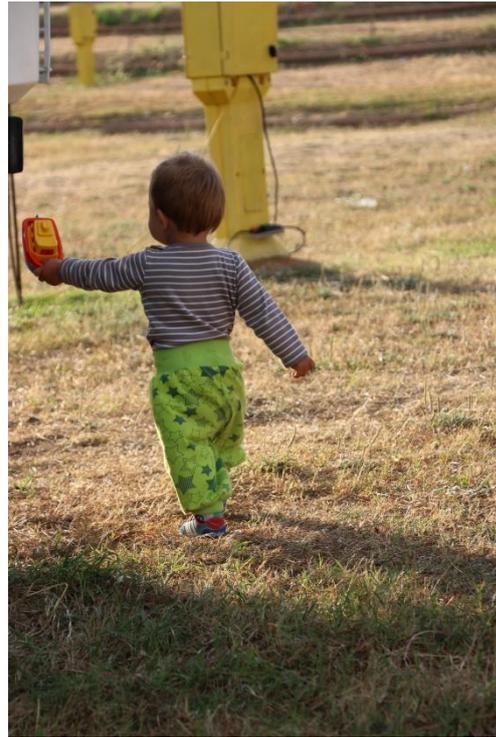
Der Himmel wurde dunkler und so beschlossen wir, gleich zu Big Ernie zurück zu gehen. Dies sollte ein kluger Entscheid sein, denn ca. 20m vor dem Ziel setzte ein Platzregen ein. Zum Glück konnten sich Nick und Alina schnell ins Trockene verziehen. Papa musste leider draussen verharren bis alles verstaubt war. Kurze Zeit später beendete Petrus sein Blumen giessen und wir setzten unsere Reise nach Vignola Mare fort.



Auf dem Campingplatz in Vignola Mare konnten wir bereits an der Campingplatz-Idylle der Hochsaison schnuppern. Etliche Plätze belegt, Animationsprogramm und sehr verwundernde Blicke, als wir mit Big Ernie auf den Platz fuhren. Hier verbrachten wir weitere zwei Nächte mit Baden und Sandburgen bauen am Strand. Nick machte mit allen Nachbarn bekanntschaft, seien es Polen, Deutsche oder Schweizer.

Am Morgen unserer Abreise durften wir noch ein Concorde-Wohnmobil auf LKW-Basis besichtigen. Die Besichtigung führte uns zum Entschluss, wir bleiben bei Big Ernie. Big Ernie, wir halten Dir die Ehre. Klein aber fein 😊.





Am 21. Juni 2016 machten wir uns auf nach Santa Teresa Gallura, von dort aus wir der Insel Sardinien Adieu sagten. Denn ab hier setzten wir nach Korsika über. Die Wartezeit auf die Abfahrt der Fähre um 15:00 Uhr verbrachten wir mit einem Besuch des schönen Städtchens. Wir schlenderten vom tiefer gelegenen Hafengelände steile Gässchen hoch bis ins Zentrum, welches mit Strassencafès und Restaurants sowie Läden bestückt war. Eine kurze Wanderung zu einem alten Wach-/Leuchtturm bescherte uns eine wunderbare Aussicht bis nach Korsika rüber.



Um 14:00 Uhr waren wir wieder beim Hafengelände. Die Fähre von der Gesellschaft MOBYlines stand schon bereit. Eine kleine Fähre mit geschätzten 100 Jahre auf dem Buckel. Die Einfahrtsrampe in den Bauch des Schiffes war so schmal, dass der Lademeister Big Ernie noch eine Ehrenrunde auf dem engen Hafengelände gönnte, damit wir Präzise und Gerade auf Rampe zusteuern konnten. Im Bauch der Fähre mussten wir Big Ernie noch Wenden, damit wir im Hafen wieder hinten raus fahren konnten.

Die Überfahrt nach Korsika in die Festungsstadt Bonifacio dauerte ca. 50min und war zu Beginn sehr ruhig. Auf offener See begann der Kahn jedoch stark quer zu schwanken, was nicht allen Passagieren an Bord wohlbekommen war. Auch Nick erkannte das erste Mal, was es heisst, auf einem schwankenden Schiff gerade aus zu laufen.....nun ja, sein Hintern war ja durch die Pampers gepolstert.



Die Hafeneinfahrt in Bonifacio war atemberaubend schön und mächtig imposant. Durch einen schmalen Einschnitt in den Felswänden kroch die Fähre in den geschützten und von Hügeln/Felsen umgebenen Hafen der Stadt. Hier war es so eng, dass die Fähre an Ort und Stelle eine 180°-Wendung durchführen musste, weil die Entladerampe war ja hinten. Kaum angekommen, konnten wir das Schiff bzw. den Kahn auch schon verlassen.

Die Strasse vom Hafengelände hoch hinauf in die Stadt hatte eine Steigung von über 20%, ach wie taten mir die Velofahrer auf der Fähre leid. Big Ernie schaffte den Anstieg im 2. Gang, was normalerweise unser Anfahrang aus dem Stillstand ist. Wäre dieser nicht genügend gewesen, so hätten wir fährend der Fahrt noch kurz die Geländeuntersetzung einwerfen können. Eine Eigenheit beim Magirus Deutz, ohne anzuhalten vom Strassen- in den Geländegang wechseln und natürlich auch umgekehrt.

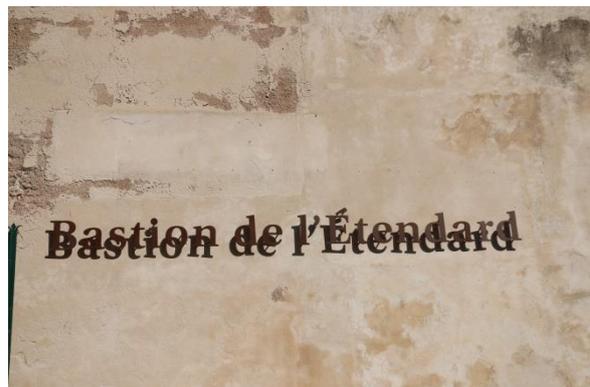


Doch wir schafften den Anstieg und machten bereits auf den ersten 500m Bekanntschaft mit den engen Strassen auf Korsika. So eng sollte es aber auf der restlichen Tour auf der Insel nicht mehr werden, mit einer Ausnahme.

Quer durch die Stadt steuerten wir sogleich einen naheliegenden Campingplatz an. Wir wollten ja am nächsten Tag Bonifacio mit dem Taxi besuchen. Da der Camping auch eine Poolanlage hatte, konnten die Kinder am nächsten Morgen im Pool planschen.



Am 22. Juni 2016 begann der Morgen wie gewohnt. Tagwach um 08:00 Uhr, Kuscheln, Panini holen, ähem sorry, ab sofort heisst Pains und croissants.....ergiebig Frühstück, Spielen, Laufenkationen für Alina und bereit machen für den Pool oder andere Aktivitäten. Um ca. 12:00 bis 12:30 Uhr geht's zurück zu Big Ernie. Spielen, Mittagessen und danach Mittagsschlaf. Dieser dauert je nach dem, das heisst im besten Fall bis ca. 15:00 Uhr, danach wieder Aktivitäten. An diesem Tag stand eine Taxifahrt nach Bonifacio auf dem Programm. Das Taxi holte uns bei der Reception ab und lud uns in Mitten der Altstadt, zwischen all den Millionen Touristen ab. Nun konnte das Abenteuer Bonifacio mit seinen engen Gässchen, einigen Treppenstufen und starken Steigungen/Gefälle beginnen. Ich muss ehrlicherweise sagen, wir haben uns in diese Stadt verliebt. So etwas haben wir auf all unseren Reisen auf der ganzen Welt noch nie gesehen. Die Stadt hat einen Flair, unbeschreiblich.



Wir schlenderten durch die Gassen, einige kamen uns plötzlich sehr bekannt vor. Später haben wir auch diese Eigenheit begriffen. Bonifacio ist nicht sehr gross und wenn man ohne Ortskenntnis durch die Gassen geht, besteht eine sehr grosse Chance, dass man eine oder mehrere Gassen mehrmals beschlendert. Nun ja, uns war's egal. Die Schönheit der Gassen verblasst auch beim doppelt- und dreifachen Bestaunen nicht. Gegen Abend machten wir uns auf den steilen Abstieg ins neuere Dorfzentrum bzw. zum Jachthafen. Dort assen wir in einem der unzähligen Restaurants etwas zu Abend und im Anschluss bestückten wir uns im Spar direkt um die Ecke mit den fehlenden Produkten in unserem Vorratsschrank.



Vollgepackt fuhren wir mit einem Taxi wieder zurück zum Campingplatz und nach ein paar Minuten spielen war für die Kleinen Schlafenszeit.

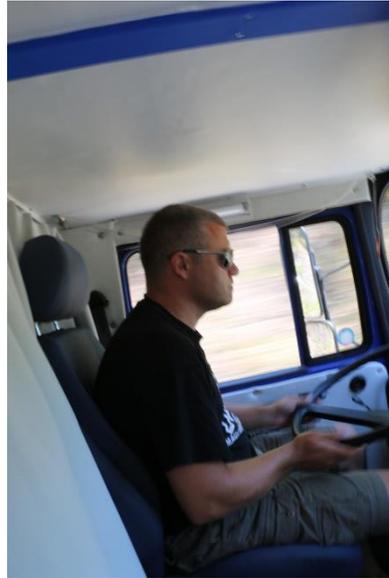
Am Donnerstag 23. Juni 2016 brachen wir unsere „Zelte“ hier ab und wir fuhren unsere nächste Etappe über die Küstenstrasse N198 nach Norden bis Ghisonaccia. Auf dem Camping Arinella Bianca liessen wir uns bis am Sonntag 26. Juni nieder. Hier genossen wir den Pool und andere Schlemmereien, liessen dem Körper, der Seele und den Kinderherzen wieder ein wenig Ruhe gönnen.





Verschiedene Punkte sprachen dafür, dass wir nicht weiter in den Norden der Insel fahren, sondern wieder einmal eine Inseldurchquerung unternahmen. Zum Einen fuhr nur ab Ajaccio eine Fähre über Nacht nach Marseille, zum Anderen kommt man auf der Insel bei 3h Fahrzeit nicht weit. Vergleich: In Frankreich fahren wir in 2h so gegen die 190 km, in Korsika dagegen nur so gegen die 90 km. So beschlossen wir, am Sonntag 26. Juni die Insel nach Ajaccio zu überqueren. Ich spreche hier bewusst vom Überqueren, denn man bewältigt wieder einmal ein paar Höhenmeter, sprich ab Meereshöhe hinauf bis 920 m.ü.M. Diesmal war es die Strasse D343, welche uns über den Pass Col d'Erbajo führte. Eine steile, kurvenreiche und sehr schmale Strasse. Ein Kreuzen war für PW's undenkbar. Zum Glück war Sonntag und auf den 23 km bis zur Passhöhe kamen uns nur 4 Fahrzeuge entgegen. Landschaftlich ein Traum.....vergleichbar mit unserem Engadin, gemischt mit dem Tessin, einfach nur schönööön. Alles im Vergleich zu Sardinien noch eine grosse Spur gepflegter, auch die Dörfer waren noch sehr ursprünglich und verschlafen. Auch Schnee soll es da oben geben, hatte die Strassenmeisterei doch Schneepflüge bereit.





Nach einer Ortsdurchfahrt mit Baustelle, welche noch ein wenig schmaler war wie alles andere (es reichte teilweise nicht ganz, so dass das Hinterrad über den Aushubhaufen schlefte) kamen wir auf die besser ausgebaute Hauptdurchquerungsstrasse der Insel, die Territoriale Costa T20. Unterwegs assen wir in einem ursprünglich gehaltenen Restaurant etwas zu Mittag. So stellt man sich Korsika vor.





Nach einem steilen Abstieg, auf dem die Motorbremse von Big Ernie im Dauereinsatz stand, kamen wir nach Ajaccio bzw. in ein Dorf mit Namen Porticcio. Hier verbrachten wir wiederum 2 Tage auf einem Camping und nutzten die Gelegenheit, die Ortschaft Porticcio zu besuchen. Nick ging zum Friseur, wir füllten in einem Carefour unsere Vorräte wieder auf, insbesondere Windeln, und am Abend assen wir in einem Strandrestaurant das Abendbrot. Leider musste sich Alina nach dem feinen Essen mehrmals übergeben und auch zurück auf dem Camping ging es ihr nicht besser. Da auch Nick das selbe gegessen hatte und es ihm gut ging, reduzierten wir das Geschehene auf den grossen Schluck Poolwasser, den Alina am Morgen genommen hatte. Viel Trinken und früh ins Bett, am nächsten Morgen war alles wieder in Ordnung und ihr Appetit kam in alter Frische zurück. Welch ein Glück, denn am 28. Juni abends um 19:00 Uhr legte unsere Fähre zurück ans Festland ab.



Den 28. Juni verbrachten wir mit der Fahrt von Porticcio nach Ajaccio (25min) und dem Anpeilen des Fährhafens. Leider liessen die uns da noch nicht rein, erst ab 15:00 Uhr, und so suchten wir fieberhaft eine Parkmöglichkeit. Nicht ganz einfach, denn hier waren alle Parkplätze künstlich mit Höhenbeschränkungen von 2.00 m ausgestattet worden. Irgendwo im Hafenecken fanden wir einen Parkplatz, auf dem auch andere Wohnmobile und Wohnwagen standen. Hier parkten wir Big Ernie und liefen etwa 15min ins Zentrum.

Auch hier vertrieben wir uns die Zeit mit Shoppen, Fotografieren, Mittagessen, etc.



Um 15:00 Uhr fanden wir uns bei Big Ernie ein und 15min später standen wir im Fährhafen. Diesmal liessen sie uns auch reinfahren. Bei der Kontrollstelle der Tickets stiessen wir auf offene Münder, den eigentlich hätten die LKW's weiter vorne links abbiegen müssen. Doch wir sind ja ein Wohnmobil. Der Kontrolleur, ein junger Korsare, schaute mein Ticket an und dann begann er auf Französisch mit seinem Chef über Funk zu sprechen. Zu mir sagte er: „please, wait 2 minutes, sorry“. Ich sagte ihm dann auf Französisch: „8.00m lang und 3.45m hoch“, er wiederholte dies in den Sprechfunk und sagte wieder: „please, wait 2 minutes, sorry“. Als dann der Chef eintraf, schaute er die Tickets an und sprach mit dem jungen Korsaren, zeigte irgendwo hin. Danach funkte der Chef an den Ladechef. Ich verstand nur Camion und die Längen-/Höhenangaben. Der Junge sagte mir wieder: „Please wait 2 minutes, sorry“. Irgendwann durften wir dann los fahren und fanden uns an einer stehenden Fahrzeugkolonne wieder. Diese durfte auf die Fähre fahren, wir wurden auf die Seite gewunken. Nun hiess es wieder warten. Etliche LKW's und Anhänger wurden verladen. Auch ein Wohnwagengespann und ein Reisebus musste warten. Dies hat seine Gründe. Von der Höhe her mussten wir auf das selbe Deck wie die LKW's. Diese werden im Bauch der Fähre aber so nahe aneinander geparkt, dass kein Mensch mehr daran vorbei laufen kann und nebenbei sind wir am Zielhafen auf schneller wieder draussen, denn das Entladen der LKW's und Auflieger dauert eine Weile.

Nun waren wir dran.....wenden und rückwärts über die Verloaderampe in den Bauch der Fähre, neben ein Wohnmobil, einen anderen Camion und vor uns kam der Reisebus hin. Alle Fahrzeuge wurden festgezurt und wir verliessen mit Sack und Pack inklusive Kinderbuggies das untere Stockwerk und begaben uns auf die Rolltreppe auf das Hauptdeck. An der Reception angekommen bekamen wir eine kleine Instruktion, was wo ist, und natürlich auf den Kabinenschlüssel.



Nach dem Beziehen der Kabine und einem feinen Nachtessen verbrachten wir noch eine Weile auf dem Oberdeck, wo sich die Kinder noch ein bisschen austoben konnten. Da wir leider vergessen hatten, Milch für die Kinder zu kaufen, gingen wir an die Schiffsbar und fragten den Barkeeper nach einem Liter Milch für die Kinder. Diesen bekamen wir sogar umsonst und so stand dem Nachtschoppen nichts mehr im Wege.



Die Nacht verlief ruhig, insbesondere da die Kinder auch ihr eigenes Bett mit Schutznetz hatten. Auf der Überfahrt von Sizilien nach Sardinien hatten wir diese Möglichkeit seitens der Fährgesellschaft nicht und damals musste jeder von uns Erwachsenen ein Kind ins Bett nehmen.

Um 05:50 Uhr kam eine Durchsage durch den Lautsprecher im Zimmer. Ab 06:00 Uhr sei das Frühstücksbuffet geöffnet und pünktlich um 07:00 Uhr sollten wir in Marseille eintreffen. Wir liessen die Kinder noch ein wenig schlafen, räumten alles zusammen und danach starteten wir den Weckversuch der Kleinen. Um diese Zeit schlafen sie sonst noch tief und fest. Schlaftrunken liessen sie sich anziehen, in den Kinderwagen setzen und aus der Kabine karren. Pünktlich um 07:00 Uhr erreichten wir Marseille und etwa 20 min später sassen wir im Big Ernie, der die Überfahrt auch unbeschadet überstanden hat. Auf dieser Überfahrt konnten wir auch die grossen Unterschiede der Fährgesellschaften feststellen. Auf der Strecke von Palermo nach Cagliari hatten wir eine staatliche, italienische Fähre. Minimalen Service, keine Wasserflaschen im Badezimmer, keine Kindersitze, Sicherungsnetze für die Betten und einen sehr kleinen Aufenthaltsbereich auf dem Schiff selbst. Auch lagen überall auf den Sitzbänken, sei es drinnen oder draussen, Passagiere herum. Auf der Überfahrt von Ajaccio nach Marseille fuhren wir mit einer privaten Reederei „La Meridionale“. Diese Gesellschaft betreibt 3 Fährschiffe zwischen Frankreich und Korsika/Sardinien, welche sehr modern sind. Auch der Service an Bord war sehr gut. Wie siehts mit den Preisen aus? Genau gleich, das ist nebenbei noch das Verrückte.

Wir begaben uns von Marseille aus direkt auf die Autobahn in Richtung Cap d'Agde. Eine Fahrstrecke von 2:30 h und etwa 210 km. Ausserhalb Marseille kamen wir noch kurz in den morgentlichen Stau. Die Kinder schliefen bald wieder ein, mussten sie doch die fehlenden Stunden nachholen.

Um ca. 10:30 Uhr kamen wir auf dem ausgewählten, ersten 5\*-Camping auf unserer bisherigen Reise an. Vor 11 Jahren wollten wir schon einmal diesen Campingplatz besuchen, damals mussten wir aber wegen Platzmangel auf eine Alternative ausweichen. Diesmal klappte es aber. Wir begaben uns mit Big Ernie in den Massen-Campingtourismus von Südfrankreich. Wir werden die offenen Münder und Augen nicht mehr vergessen, als wir durch den gesamten Platz, am Swimmingpool vorbei, zu unserem Standplatz fuhren. Wir wählten einen schönen Platz weit weg von der abendlichen Animation aus. Denn diese sind bekanntlich bis 23:30 Uhr sehr laut.

Wir verbrachten die nächsten 4 Tage im Camping Village Beach Farret, sei es am Pool, am Strand oder im Taxi. Im Taxi? Ja genau. Die Geschichte der französischen Taxifahrt begann bereits in Italien. Unser Dachfenster im Schlafbereich ist mit einem Ventilator bestückt. Diesen kann an stufenlos in mehreren Geschwindigkeiten betreiben. Meistens saugen wir damit die Luft heraus, so dass frische, kühle Luft durch die Fenster einströmen kann. Seit Italien versagte dieser aber immer wieder, meistens in den heissesten Nächten. Manchmal funktionierte er den ganzen Tag, dann wieder nur 2 Sekunden. Ein Mail an den Kundendienst vom Hersteller Thule brachte uns nicht weiter. Hiess es da doch salopp, es sei ein altes Modell, sie hätten ein neues auf dem Markt. In Frankreich ist die Anzahl an gut ausgestatteten Campingplätzen viel höher als in Italien. So verschoben wir dieses Vorhaben bis zu diesem Tag X. Ich erkundigte mich im Internet über den nächstgelegenen Camping-Zubehörladen. Im Onlinekatalog war der entsprechende Ventilator auch einzeln verfügbar. So bestellten wir auf 10:30 Uhr ein Taxi an die Reception. Dieses fuhr uns in die 15min entfernte Stadt Brezière in den besagten Campingladen. Dort angekommen schilderte ich das Problem, sagte der Dame welchen Ventilator ich brauche. Sie sagte mir, den müsse sie bestellen, dauert 10 Tage – no way! Sie hätte aber das komplette Paket mit Dachfenster und Ventilator hier. Dieses haben wir dann auch genommen, inklusive einem neuen Vorzeltteppich und noch sonstigen Kleinigkeiten. Der Taxifahrer wartete auf uns bzw. kam mit uns in den Laden, schaute sich Dinge an. Danach fuhren wir wieder glücklich und zufrieden zurück zum Campingplatz. Kurz vor Ankunft schaute ich per Zufall auf die Rückseite der Verpackung. Hier waren die verschiedenen Dachfenster von Thule abgebildet sowie auch der Ventilator. Dahinter hatte es jeweils ein Quadrat, dass entweder eingefärbt war oder nicht. Auf der besagten Schachtel war nur ein Dachfenster eingefärbt. In mir stieg eine Vorahnung auf. Ich öffnete noch im Taxi die Schachtel und siehe da, drinnen befand sich nur ein Dachfenster ohne Ventilator. Die Zeit für eine Rückkehr zum Laden war aber zu knapp, schloss dieser doch um 12:00 Uhr seine Türen bis 14:00 Uhr. Ich erklärte dem Taxifahrer das Problem und er rufte von sich aus gerade dem Campingladen an und schilderte das Missverständnis. Die Dame am anderen Ende wollte zuerst nicht einsichtig sein. Ich verstand nur, wie der Taxifahrer auf Französisch sagte, der Kunde hat einen defekten Ventilator, sie habe aber diesen nicht einzeln, so verkaufen sie im ein Dachfenster mit Ventilator, haben aber nur ein Dachfenster vorrätig??? Um 16:00 Uhr wollte er mich wieder abholen und der Dame gemeinsam einheizen.

Die Zeit bis dahin vertrieben wir uns am Pool.



Um 16:00 Uhr schnappte ich mir Nick, wir zogen uns um und begaben uns an die Reception. Der Taxifahrer kam dann auch mit einer gefühlten Ewigkeit an Verspätung. Wir fuhren die Strecke nochmals nach Brezière in den Camping-Zubehörladen. Da empfing mich die Dame mit einem „Entschuldigen Sie“ auf Deutsch. Der Thule-Ventilator hätten sie auch im Kombipack nicht im Laden. Sie hätte aber das selbe von Fiamma. Wieder ein – No way!, wollte ich doch nicht die gesamte Dachluke auswechseln, nur den Ventilator. Also das Produkt zurück gegeben und ohne Venti wieder abgezogen. Da Nick so gut mitmachte bekam er von mir noch ein Spielzeugwohnmobil geschenkt.



Auf dem Weg zurück in den Camping fuhr der Taxifahrer plötzlich an einem Kreisel eine andere Strecke und plötzlich standen wir vor einem Camping-Zubehörladen. Ihm sei das heute Nachmittag eingefallen, dass es hier auch noch einen Laden gäbe. Wir steuerten alle gemeinsam hinein und siehe da, die hatten leider auch den Ventilator einzeln nicht vorrätig, dafür das Gesamtpaket mit Dachfenster. Sofort gekauft und zurück zum Camping. Eine Leidensgeschichte fand abends um 19:00 Uhr doch noch ein Happyend!!!!!!

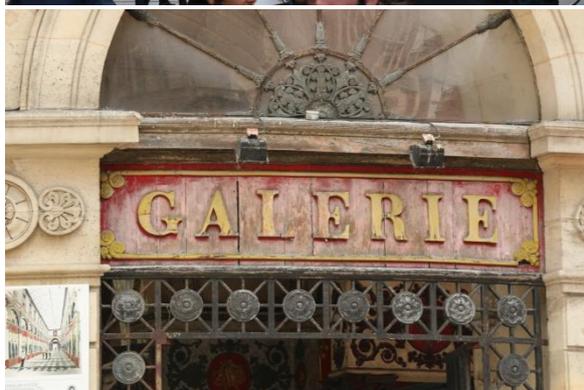
Wir liessen es uns hier gut gehen bis am Sonntag 3. Juli 2016. Am Sonntag verliessen wir Südfrankreich und fuhren auf der „Autobahn der zwei Meere“ bis nach Toulouse. Hier übernachteten wir auf dem einzigen Stadtcamping, welcher gar nicht übel war. Leider hatten wir den Standplatz in der Nähe des Restaurants und am Abend spielte Frankreich gegen Island in der EM. Welch eine Party hier, doch die Kinder schliefen friedlich weiter.

Am Montag 4. Juli 2016 fuhren wir zur gewohnten Zeit los gegen Bordeaux. Es war Montag und der LKW-Verkehr auf der Autobahn war immens. Doch wir schafften die Strecke mit einem Mittags-Zwischenhalt in knapp drei Stunden. Auf dem Autobahnring um Bordeaux machten wir einen Abstecher in ein Einkaufszentrum, brauchten wir doch für Nick und Alina wieder einmal neue Kleider, H&M lässt grüssen. Doch warum in Gottes Namen müssen sie da in Frankreich bei allen Parkplätzen künstliche Höhenbeschränkungen von 2.05m installieren. Nirgends konnten wir auf den Parkplatz des Einkaufszentrums fahren. Doch an einem Ort bestand eine Möglichkeit und die nutzen wir sogleich aus. Das Shoppen dauerte bis 18:00 Uhr und bei den Kindern machte sich der Hunger bemerkbar. Also schnell in Big Ernie Platz nehmen und zum 15min entfernten Campingplatz fahren. Zwei Probleme liessen die vom Navi geplante Fahrzeit von 15min auf 35min anwachsen. Man finde eine Ausfahrt aus dem Parkplatz, die nicht mit 2.05m höhenbeschränkt ist. Ja genau! Nicht nur die Einfahrten sondern auch die Ausfahrten werden in Frankreich höhenbeschränkt. Doch wir fanden auch hier eine Lösung. Diese bot sich uns mit einer offenen Schranke neben der Höhenbeschränkung an. Bald waren wir wieder auf dem Autobahnring und fuhren doch prompt in den Feierabendverkehr. Stop and Go bis zu unserer Autobahnabfahrt, welche uns dann zum Stadtcamping Le Village du Lac führte. Eine kleine Sensation dieser

Stadtamping, welcher im Grünen nördlich von Bordeaux liegt. Mit den ÖV erreicht man das Stadtzentrum in 20min, Haltestelle direkt am Campingplatz. Moderne, saubere Sanitäreanlagen, eigenes Restaurant am See, kleiner Laden für das Nötigste, coole Poolanlage, etc. Auch hier wieder, man setzt in Bordeaux nicht nur auf den Hoteltourismus, sondern berücksichtigt auch die mobil reisenden Touristen mit Auto, Wohnwagen oder Wohnmobil. Und von denen gibt es viele.



In Bordeaux blieben wir zwei Nächte. Am 5. Juli 2016 war das Wetter bedeckt und nicht zu warm. Ideales Wetter um die Stadt zu besichtigen. So fuhren wir direkt ab dem Camping mit Bus und modernem Tram bis in die Innenstadt, das Ganze für 1.50 € pro Person. Direkt an der grossen Einkaufsstrasse angekommen, welche Frauenaugen zum Leuchten bringt, stürzten wir uns ebenfalls ins Geshoppe.....





Am Mittwoch 6. Juli 2016 schiefen wir alle sehr lange aus, sogar Alina und Nick mussten sich vom Shoppen am Vortag erholen. Um 09:00 Uhr haben wir die Kleinen geweckt und danach im gemütlichen Tempo die Zelte abgebrochen. Danach fuhren wir mit einer Stunde Fahrzeit an die Atlantikküste zu der grössten Wanderdüne Europas. Le Dune du Pyla. Hier haben wir uns auf dem Camping Panorama du Pyla nieder gelassen und bekamen einen wunderbaren Platz in der zweitvordersten Panorama-Reihe mit Blick auf den Atlantik. Die Dünen von Pyla sind auch ein Mekka für Gleitschirmpiloten. Am Tag unserer Ankunft war traumhaftes Flugwetter und so gelangen uns auch einige Aufnahmen. Michèle wollte unbedingt einen Taxi-Gleitschirmflug absolvieren. Das Ticket wurde bereits bezahlt und die Wartezeit von 20min beinahe vorüber, das wechselte plötzlich die Windrichtung und für Taxiflüge hiess dies das Aus. Zu wenig Wind. So soll es sein. Geld zurück und vielleicht am nächsten Tag wieder einen Versuch starten. Schöne Sonnenuntergänge waren übrigens auf diesem Platz inklusive. Gestern am 7. Juli 2016 haben wir die Düne mit den Kinder-Tragerucksäcken bewandert, natürlich mit den Kids. Es war zum Glück bewölkt und nicht zu warm, dennoch kamen wir ganz schön ins Schwitzen, nicht so die Kinder. Wurden sie doch ganz bequem getragen. Kurz danach stieg das Quecksilber auf über 30 Grad....uffff...und auch Alina und Nick begangen zu schwitzen. Für Gleitschirmflüge war an diesem Tag nicht zu denken, gab es doch fast keinen Wind.







Gestern haben wir nach Konsultation des Wetterberichtes im Norden auch kurzfristig beschlossen, hier auf dem Panorama du Pyla eine Nacht zu verlängern. Michèle sollte für diesen Entscheid belohnt werden. Konnte sie doch heute 8. Juli 2016 ihren ersten Gleitschirm-Taxiflug absolvieren. Am Morgen sah es noch nicht danach aus, doch gegen Mittag frischte der Wind wieder auf und der Himmel war bestückt mit fliegenden Kissen. Meine Wenigkeit unterhielt in den 15min von Michèle's Flug die Kinder am Boden und amteute auch als Fotograf für einige tolle Aufnahmen der fliegenden Michèle.







In den nächsten Tagen werden wir gaaaaanz langsam die Atlantikküste gegen Norden tuckern. Bewusst gaaaanz langsam, denn je weiter nördlich wir kommen werden, desto schlechter wird das Wetter werden. Daher gehen wir das Ganze langsam an. Das nächste Ziel ist ein Campingplatz in der Nähe von La Rochelle.

**Für die Statistik:**

Wir sind nun in der 9. Reiseweche und ca. 10 Wochen liegen noch vor uns. Big Ernie wurde drei Mal über's Wasser geschifft und legte selber 2'890 km zurück.



